**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 80 (2000)

Heft: 4

Artikel: Visionen des Tals und der Welt : die Giacomettis in einer Ausstellung in

Mailand vereint

Autor: Wirth, Michael

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-166270

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Michael Wirth

# VISIONEN DES TALS UND DER WELT

Die Giacomettis in einer Ausstellung in Mailand vereint.

Werke von Giovanni, Augusto, Alberto, Diego und Bruno Giacometti sind noch bis zum 14. Mai in der Fondazione Mazzotta in Mailand zu sehen. Eine visuelles Erlebnis von besonderer Güte. Man darf den Kuratoren unterstellen, dass mit dieser Ausstellung auch andere als hehre kunstwissenschaftliche Ziele verfolgt werden. Weltbekannt sind zwar Alberto Giacomettis ausgedünnte, zerklüftete Figuren und Giovanni Giacomettis lichtgetränkte Alpengemälde, die Werke von Albertos Bruder Diego und Augusto, Giovannis Cousin zweiten Grades, harrten jedoch jahrzehntelang der Entdeckung durch ein internationales Publikum. Dabei war Augustos koloristisches Malen in den zwanziger Jahren so beliebt, dass er gar als Schweizer National-Maler galt. Die Schau zeigt Diego nicht nur als Albertos Assistent, sondern als originellen Bildhauer und Möbeldesigner. Bruno Giacometti hat sich in der Kunstwelt als bescheiden im Hintergrund arbeitender Sachwalter insbesondere des Werks von Giovanni einen Namen gemacht. In Mailand entdeckt man den heute 93jährigen als einen erfolgreichen Architekten. So schliesst die Ausstellung insbesondere eine Kenntnislücke beim italienischen und später auch deutschen Publikum. Denn ab dem 28. Mai wird sie unter dem Titel «Offenes Tal, weite Welt - Die Familie Giacometti» auch in der Städtischen Kunsthalle in Mannheim zu sehen sein.

Drei Monate lang wird im Winter das am Fusse der mächtigen Piz-Duan-Gruppe liegende Dorf Stampa im Bündner Tal Bergell nicht von der Sonne berührt. Das Dorf bezieht nur ein indirektes Licht, das vom sonnenbeschienenen Schnee des gegenüberliegenden Hanges zurückstrahlt - ein Naturschauspiel, das Giovanni Giacometti (1868-1933) variantenreich eingefangen hat. Licht und Schatten strukturieren viele seiner Gemälde und komponieren ein subtiles Sinngefüge: Als er seine Frau Annetta und sich im Atelier in Stampa malt, fällt auf das Gesicht der sitzenden Annetta das durch das Fenster einströmende Licht, während Giovanni sich selbst beinahe zurückgezogen und bescheiden ihr gegenüber im Schatten stehend malt. Auf eine Fülle von Details zur Entstehung von Motiven, Perspektiven und Aspekten in den Werken der Bergeller Künstlerfamilie Giacometti lenkt die Ausstellung «I Giacometti, la valle, il mondo» in der Mailänder Fondazione Mazzotta den Blick des Besuchers. In der Tat ist der Anspruch der Kuratoren Pietro Bellasi, Marco Obrist und Chaspar Pult, Direktor

des von der Pro Helvetia in Mailand geführten Centro Svizzero, ambitiös. Statt einer auf Schaffensperioden oder stilistische Mittel ausgerichteten Schau zeigt man in Mailand Werkgruppen und Themenschwerpunkte in einem spezifischen familiären, kulturellen, insbesondere aber auch geographischen Umfeld. Der kulturanthropologische Ansatz von Ruskin, Simmel und Bachelard, auf den Pietro Bellasi in seinem Einführungsaufsatz im Katalog zurückgreift, soll hier klärend wirken. Ruskin etwa spricht von den Alpen in ihrer materialreichen Substanz und ihrer beunruhigenden Bedrohlichkeit, Simmel und Bachelard haben die Spannung zwischen dem natürlichen und dem künstlichen, vom Menschen geschaffenen Raum als einen die Kunst der Moderne konstituierenden Faktor erkannt. Dem Anspruch der Schau sind freilich Grenzen gesetzt: Giovannis Cousin zweiten Grades, Augusto, verliess als Kind Stampa, ging in Zürich zur Schule und lebte über 10 Jahre in Florenz. Alberto und Diego arbeiteten in Paris, wo weitaus bedeutendere Einflüsse als die ihres Heimattals auf sie einwirkten.

DOSSIER DIE GIACOMETTIS

Die Ausstellung ist jedoch - trotz problematischer Ausleuchtung der Räume und einer zu engen Hängung in Mailand ein Augenschmaus, und sie ist nicht zuletzt - und das gehört zweifellos auch zu den vornehmsten Aufgaben der Pro Helvetia - eine hochkarätige Werbung für die kulturelle Schweiz, die gerne auf ihre sicheren Werte zurückgreift, um zu zeigen, dass ihre Kulturgeschichte bei weitem nicht so langweilig verlaufen ist, wie manch einer meint.

#### Berühmte Besucher

Ohne Zweifel liegt ein besonderer Reiz der Mailänder Schau darin, dass sie ständig zwischen den Perspektiven des dörflichen und der Ansicht der Welt oszilliert. Nicht nur wird Giovannis Wunsch, nach beschwerlichen Studienaufenthalten in Frankreich, Italien und Deutschland endlich sesshaft zu werden, in den vielen Familienund Kinderbildern - Bruno als Geiger, Diego und Ottilia als eifrige Leser, Alberto krank im Bett - dokumentiert, sondern auch seine Fähigkeit, sich nicht mental und intellektuell von der Aussenwelt abzuschotten. Wegen Segantini, der sich in Maloja niedergelassen hatte, bleibt Giovanni im Bergell. Die Freunde Amiet und Hodler kommen regelmässig zu Besuch und malen wie Giovanni rauhe Winterlandschaften. Max Ernst besucht 1935. zwei Jahre nach Giovannis Tod die Giacomettis in deren Sommerhaus in Maloja und beglückt Annetta mit aus dem Geröll des Forno-Gletschers gezogenen «Skulpturen», die er gar nicht oder nur leicht mit Farbe oder Meissel überformt. Alberto hatten die riesigen Findlinge in den Wiesen des Bergells von früher Kindheit an fasziniert. Ein besonders mächtiger Stein mit einer höhlenartigen Vertiefung spielt in Albertos surrealistischen Kindheitserinnerungen «Hier, sables mouvants» eine grosse Rolle. Gelungen ist jener Raum in der Fondazione Mazzotta, der Segantinis und Hodlers gemeinsame Suche nach Horizontalität in ihren Bildern erkennen lässt. Hodlers sterbende Valentine Godé-Darel, eine Hochebene von Segantini und die Vertikalität von Giacomettis Porträt des toten Segantini geben im Zeichen des Kreuzes eine Grenze zwischen Leben und Tod zu bedenken, die dem sich schliesslich am



Die Familie Giacometti, 1911. Vorne: Diego, Ottilia; hinten: Alberto, Bruno, Giovanni, Annetta. © Stiftung für Photographie, Zürich.

Ende seiner irdischen Existenz in die Natur integrierenden, menschlichen Körper immer schon eingeschrieben ist.

#### Visionen spendendes Familienleben

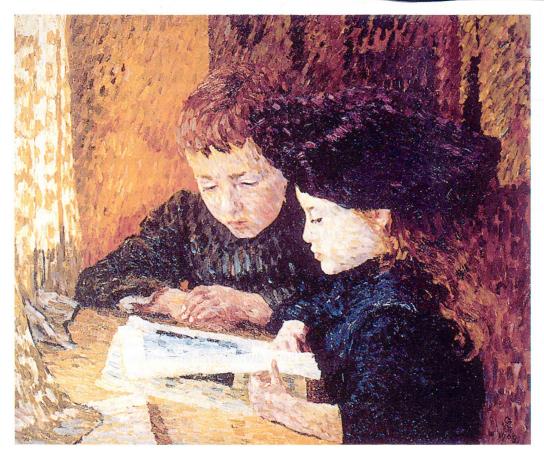
Alberto findet mit seiner skizzenhaften Zeichnung der rue Didot noch 1959 in der Enge der Pariser Strassenzüge und in deren winterlicher Dunkelheit jene fehlende Weite des Blicks wieder, die er von Stampa her kannte. «Es ist eine Vorhölle», hat Diego manchmal über das Bergell gesagt. Albertos Bruder, Modell und Assistent, kehrt denn auch nicht oft in das Heimattal zurück, während Alberto die alljährlichen Besuche bei der Mutter immer auch dazu nutzte, im Atelier des Vaters zu zeichnen. War er in Paris kubistisch, oder surreal, so entstand in Stampa Sichtbares: die Köpfe der Mutter etwa, seiner Frau Annette oder seines Neffen Silvio, von denen er unzählige Skizzen und Studien anfertigt. Obwohl von den Porträts der Mutter in der Zürcher und Churer Ausstellung «La Mamma a Stampa» (1991) weitaus mehr zu sehen waren, wird in der Fondazione Mazzotta doch auch deutlich, dass Annetta das Herz eines künstlerische Visionen spendenden Familienlebens war. Doch nicht nur das: Zugleich erhält man in Mailand auch einen Einblick in die Bedeutung der Porträtkunst für Albertos Gesamtwerk. Dem ältesten der Giacometti-Brüder ging es nie darum, den Eindruck von Ähnlichkeit entstehen zu lassen, vielmehr

Alberto findet mit seiner skizzenhaften Zeichnung der rue Didot noch 1959 in der Enge der Pariser Strassenzüge und in deren winterlicher Dunkelheit iene fehlende Weite des Blicks wieder, die er von Stampa her kannte.

suchte er die Kraftlinien eines Menschen sichtbar werden zu lassen. Die horizontalen und vertikalen, weniger häufig auch schrägen Linien auf Gesicht und Körper, verankern gleichsam die Personen auch in ihrem Lebensumsfeld, in ihrem Tun, Handeln und Denken, das nur Alberto oder wenige andere kannten. Die Porträtierten durften ihm nicht fremd sein, und dies erklärt die grosse Bedeutung von Diegos (1902-1985) Anwesenheit in Paris aus der Sicht Albertos. Fiel einerseits die Leichtigkeit auf, mit der Alberto in Paris lebte und mit der er zu einem grossen Freundes- und Kollegenkreis Kontakt hielt, so machte die Vertrautheit im Umgang mit Diego aus dem Bruder doch dasjenige Modell, auf das er nie verzichten konnte.

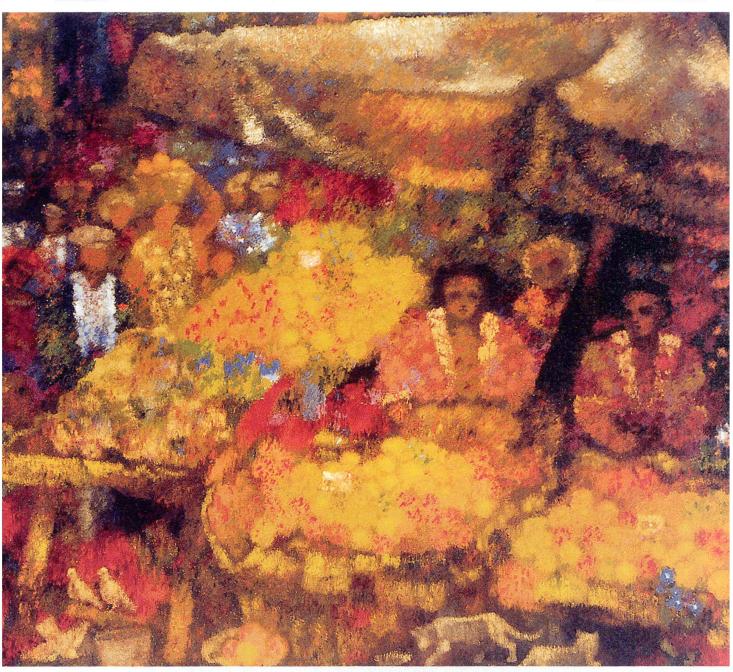
In Mailand zieht Albertos kleine Büste von Diego den Betrachter in den Bann. Sie entstand 1954, und ihre Zartheit und Zerbrechlichkeit, die Feinheit der Linienführung lässt zugleich auch die Prozesshaftigkeit von Albertos Wahrnehmung, ihre Dauer und Intensität deutlich werden. Für den Betrachter ist es irritierend zu erkennen, wie sehr das Erscheinungsbild eines Menschen einerseits und das Wissen über ihn andererseits die Büste in ein Spannungsfeld treten lassen, in dem nicht mehr unterscheid-





Giovanni Giacometti.
Diego e Ottilia (II libro
di immagini), 1909. Olio
su tela, 55 cm x 65 cm.
Firmato e datato in
basso a destra: GG
1909. Collezione privata. (Aus dem Katalog)

DIE GIACOMETTIS DOSSIER



Augusto Giacometti. II Mercato delle arance a Marsiglia, 1933. Olio su tela, 192 cm x 223 cm. Firmato in basso a sinistra: A.G. Museo d'Arte Grigione, Coira. (Aus dem Katalog)

bar ist, ob der Porträtierte gerade erst in den Gesichtskreis des Künstlers getreten ist, oder ob er gar aus ihm verschwindet. Diese typische Unverbindlichkeit kommt auch in Albertos Version jener berühmten Hängelampe zum Ausdruck, die beim Vater die Harmonie des abendlichen Familienlebens beschien. Albertos Zeichnung reduziert die Lampe auf ein Bündel von Verstrebungen, das irgendwo, nur nicht an einem vertrauten Ort zu hängen scheint. Bedauerlich, dass Giovannis berühmtes Gemälde «Die Lampe» (1912) zum Vergleich in Mailand nicht zu sehen ist, doch Albertos Zeichnung entschädigt durchaus, wie auch viele andere aus Privatsammlungen stammende Werke, die noch nie der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, zur Attraktivität, ja zur Einmaligkeit der Schau beitragen.

# Inspirierendes Mittelmeer

Viel Platz räumt man in Mailand der gemeinsamen Pariser Zeit von Alberto und seinem um ein Jahr jüngeren Bruder Diego ein. In Albertos Schatten lebte Diego jahrzehntelang, bis er sich allmählich zum gesuchten Designer entwickelte. Die Welt, die ihn inspirierte, hatte er auf seinen zahlDOSSIER DIE GIACOMETTIS

reichen Reisen in den Mittelmeerraum kennengelernt. Etruskische und ägyptische Formgebung findet sich in Diegos Tierfiguren wieder, die er in den fünfziger Jahren auch in seine Möbel integriert. Freilich: Albertos Einfluss, sein Hang zu den feinen Linien, ist kaum zu verkennen. In den dreissiger Jahren hatten die beiden in Paris gemeinsam Lampen für den Innenarchitekten Jean-Michel Frank entworfen und hergestellt. Ist dem Zürcher Publikum Diegos in den sechziger Jahren angefertigte Einrichtung des Restaurants Kronenhalle ein Begriff, so gilt heute als Diegos renommiertester Auftrag wohl die Ausstattung des Musée Picasso in Paris. Als er ihn ausführte, war er schon achtzig Jahre alt.

#### Farbtrunken

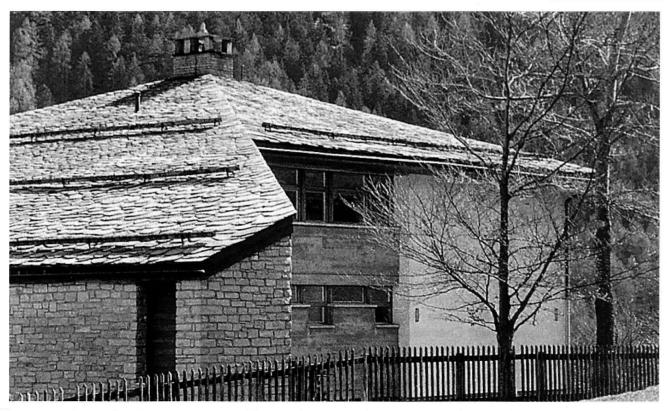
In den zwanziger Jahren waren Augusto (1877–1947) und Giovanni Giacometti in der Gunst der Schweizer Kunstliebhaber Konkurrenten. Der ebenfalls in Stampa geborene Augusto, ein Vetter zweiten Grades von Giovanni, hatte in seiner Kindheit nicht dieselbe intensive Förderung durch

sein Elternhaus erfahren wie Giovanni. Augustos erster Lehrer war sein Onkel, der Vater des berühmten Staatsrechtlers Zaccaria Giacometti. Später dann durch einen langen Aufenthalt in Florenz, vom Jugendstil, Tachismus und durch seine Sympathie zu den Zürcher Dadaisten geprägt, erhielten Augustos Bilder eine künstlerische Intensität, welche die Kunsthändler rasch auf ihn aufmerksam machten. Mochte Augusto als grosser Kolorist auch die Vorliebe, die Farben zum Leuchten zu bringen sowie eine gewisse Neigung zum Dekorativen mit Giovanni teilen, so stand er doch wohl Diegos Verspieltheiten und dessen Hang zum Ornamentalen näher. Die in der Fondazione Mazzotta gezeigten Bilder weisen Augusto als grossen Eklektiker des Stils und der Themen aus. Beeindruckend, wie jene grossflächigen Farbflecken auf schwarzem Grund allein mit koloristischen Mitteln eine räumliche, ja geradezu kosmische Wirkung zustande bringen, oder das hell aufleuchtende Rot des Orangenmarktes in Marseille eine symbolistische Ebene in das Bild einzieht, was eine sakrale Note entstehen lässt, die auch in Augustos Kirchen-

Diego Giacometti. Testa di leone, 1935–36. Serpentino della Val di Poschiavo, 32 x 45 x 20 cm. Collezione privata. (Aus dem Katalog)



DOSSIER DIE GIACOMETTIS



Bruno Giacometti. Schulhaus in Stampa, 1961-62. Photo Flury

fenstern und Wandmalereien wiederzufinden sind.

Zu den Überraschungen in Mailand zählt zweifellos das architektonische Werk des letzten noch lebenden Giacometti, des 93jährigen Bruno. Als bescheidenen, im Hintergrund arbeitenden Anwalt des Werks seines Vaters Giovanni kannte man ihn bislang. Nun eröffnet sich uns ein sowohl zum Regionalismus und auch zur klassischen Moderne ausschwingendes Bauen, dessen Horizont sich von Siedlungshäusern für Zollbeamte, Seilbahngebäuden über Schulbauten - darunter die Schule in Stampa - bis hin zum Schweizer Pavillon der Biennale in Venedig 1952 zieht. Überrascht von diesem Reichtum schienen auch die Aussteller zu sein, die neben einer die Bauten aufdatierenden Videoschau keine geeignete analytische Ausstellungsform fanden. Einen Anfang, Bruno Giacomettis Lebenswerk einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen, stellt die Mailänder Schau allerdings durchaus dar, insbesondere Irene Hochreuteners eindrücklicher Katalogbeitrag verdient hier Erwähnung. +

#### Kataloge:

italienisch: J. Giacometti, la valle, il mondo, Fondazione Mazzotta, Milano, Edizioni Gabriele Mazzotta, Milano 2000.

deutsch: «Offenes Tal, weite Welt - Die Familie Giacometti», Edizioni Gabriele Mazzotta, Mailand 2000.